

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Wanuskripte nicht zurückgefordert.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 27. November 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. November 1909 (Nr. 272) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 35 «Stowu Žydowskie» vom 13. November 1909.
- Postkartenserie, bestehend aus sechs Karten.
- «Untersteirische Volkszeitung» vom 20. November 1909.
- Nr. 2 «Il Ponsiero» vom 19. November 1909.
- Nr. 94 «Leitmeritzer Wochenblatt» vom 24. Nov. 1909.
- Nr. 92 «Leitmeritzer Zeitung» vom 24. November 1909.
- Nr. 5 «Lupta» vom November 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Türkei und England.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, richten in letzterer Zeit hervorragende türkische Blätter Angriffe gegen England wegen verschiedener Angelegenheiten, insbesondere wegen des Verhaltens des Londoner Kabinetts in der Frage der Erhöhung des türkischen Einfuhrzolls von elf auf fünfzehn Prozent. Der «Tanin» weist darauf hin, daß der französische Minister des Außen die Zustimmung Frankreichs angekündigt, Rußland seine anfänglich aufgestellte Sonderbedingung wegen der Mehleinfuhr fallen gelassen hat, daß die von Italien erhobenen Forderungen mit der Zollerhöhung nicht im Zusammenhange stehen und eventuell einem Schiedsgericht zugewiesen werden können, und daß Deutschland und Österreich-Ungarn ihre Einwilligung bereits erteilt haben. Es handele sich somit nur noch um England, welches wünsche, daß der Ertrag der Zollerhöhung nicht für den Bau der Bagdadbahn herangezogen werde, und sogar verlangt, daß die Eisenbahngesellschaft sich verpflichte, nicht nach der Zollerhöhung auf die türkische Regierung wegen des Bahnbaues einen Druck auszuüben. Ohne zu untersuchen, weswegen England diesen Bahnbau zu hemmen bemüht ist, betont das Blatt, daß eine Verpflichtung im erwähnten Sinne die Fortsetzung des Unternehmens gewiß nicht hindern könnte. Wenn einmal der türkische Staatschätz eine beträchtliche Zunahme erfahre, so werde die Regierung je-

denfalls die kilometrischen Garantien bieten können, wenn nicht auf Grund der Zollerträge, so auf dem anderen Einnahmen. Wenn die englische Regierung die Zollerhöhung aus selbstsüchtigen Beweggründen verzögern sollte, so wäre dies sehr zu bedauern. Die Türkei habe in der neuen Ära das Bestreben nach Neugestaltung des Reiches aufrichtig bekundet. Sollte die Zollerhöhung infolge der Haltung der einen oder anderen Macht nicht zustandekommen, so werde man die Schuld an der Verzögerung der Reformen nicht den türkischen Machthabern zuschreiben dürfen.

Die «Yeni Gazetta», die in der ersten Zeit des jungtürkischen Regimes für England überaus eingenommen war, führt gegenwärtig gegen diese Macht wegen ihrer Politik in Kleinasien eine feindselige Sprache, was insbesondere in mehreren gegen die englische Gesellschaft Lynch für die Schiffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris gerichteten Ausschreibungen zutage getreten ist. In einem offenen Schreiben an den Großwesir hebt das Blatt die Gefahren hervor, die sich im Hinblick auf die Nähe der heiligen Stätten des Islam zu den erwähnten Flüssen ergeben würden, falls die Pforte einem englischen Unternehmen ein Monopol für diese Schiffahrt erteilen sollte. In einem weiteren offenen Schreiben lenkt die «Yeni Gazetta» die besondere Aufmerksamkeit des neuen Bali von Bagdad, General Nazim Pascha, auf diese Frage und appelliert an seinen Patriotismus. Das Blatt fordert die gesamte türkische Presse zu einer Kampagne in dieser Frage auf.

Das offene Eintreten der englischen Regierung zugunsten der Gesellschaft Lynch erklärt man sich in türkischen Kreisen aus der Besorgnis, daß der Einfluß Englands durch das der Bagdadbahn-Gesellschaft vertragsmäßig eingeräumte Recht der freien Schiffahrt auf dem Euphrat, Tigris und Schatt-el-Arab gefährdet werden könnte. Die 842 Kilometer lange Strecke, deren Bau die Gesellschaft demnächst in Angriff nehmen wird, ist vom Euphrat und vom Tigris durchzogen; der Zeitpunkt, in dem die Gesellschaft vom erwähnten Rechte Gebrauch machen wird, ist somit nicht mehr fern. Was die Haltung Englands in der Frage der Zollerhöhung betrifft, fühlt man sich in Konstantinopel um so mehr enttäuscht, da vor einiger Zeit bestimmte

Anhaltspunkte für die Annahme vorlagen, daß das Londoner Kabinett dieser Erhöhung bedingungslos zustimme. Erst später wurde der türkische Botschafter durch eine längere Unterredung mit dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen darüber aufgeklärt, daß England die Einräumung der Zollerhöhung denn doch an gewisse Bedingungen knüpfe. Die Behauptung des «Tanin», daß Rußland seine Forderung bezüglich der Behandlung von russischem Mehl fallen gelassen habe, ist irrig. Die Hauptschwierigkeit der ganzen Frage liegt aber auf Seiten Englands.

Politische Übersicht.

Laibach, 29. November.

Die «Neue Freie Presse» erhielt über ihre Anfrage vom russischen Botschafter Carikov ein Telegramm, worin dieser erklärt, von einer Unterredung mit dem Vertreter der «Beogradske Novine», in der verschiedene gegen Österreich-Ungarn gerichtete Äußerungen enthalten waren, absolut nichts zu wissen. Carikov habe keine Unterredung mit einem Vertreter der «Beogradske Novine» gehabt.

Eine Zeitschrift von „besonderer Seite“ aus Paris erklärt im „Neuen Wiener Tagblatt“, wenn auch die juridische These der Türkei, daß sie der Souverän von Kreta ist, sehr stark sei, lasse sie sich politisch nicht ganz aufrechterhalten. Ein zehnjähriger Zustand auf Kreta läßt sich nicht ändern, ohne daß man dort Krieg und Unruhen weißt. Die Türkei wird im Bedarfsfalle von einem Kriege gegen Griechenland sprechen, aber sie wird ihn nicht unternehmen, aus innerpolitischen Gründen mehr als aus Gründen der auswärtigen Politik. Die Mächte können nicht zulassen, daß Griechenland vernichtet werde. Ein Angriff der Türkei würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine diplomatische Intervention hervorrufen und die Türkei könnte sich hierüber nicht hinwegsetzen. Ist also das kretische Problem auch schwierig, es hat doch rein diplomatischen Charakter und wenn man auch die türkische Note ernst nehmen muß, muß man sie doch nicht tragisch auffassen. In diesem Sinne dürfte Herr Bichon mit dem türkischen Botschafter in Paris gesprochen haben. Es kommt Frankreich nicht zu, die Initiative zu ergreifen, wohl aber muß es einer

Boston wandte. Er beschuldigte seine Frau der Körperverletzung: täglich flözte sie ihm allerlei Medizinen, Drogen und seltsame Mixturen ein, die seinem körperlichen Wohlbefinden durchaus entgegenwirkten. Die Gattin leugnete nicht, aber sie begründete ihr Vorgehen durch den Umstand, daß sie ihren Gatten ausdrücklich unter der Bedingung geheiratet habe, an ihm gewisse medizinische Kuren praktisch auszuprobieren, deren Heilkraft sie bewiesen sehen wollte.

Doch es sind nicht nur Amerikanerinnen, die mit der Ehe bisweilen so absurde Bedingungen verknüpfen. Auch Albions streng gesittete Töchter schrecken vor Exzentritäten nicht zurück. Eine angesehene Dame der Gesellschaft von Birmingham heiratete vor einiger Zeit einen Birkusclown einzlig und allein aus dem Grunde, weil die lustigen Scherze und die groteske Bewegungskomik des Artisten bei einer Vorstellung ihre Neigung zur Melancholie zu zerstören vermocht hatte. Der „Merry Andrew“ wurde ihr Gatte, allerdings unter der Bedingung, täglich mindestens eine Stunde zu Hause zu trainieren und seine Lebensgefährtin so angenehm zu erheitern.

Der „lustige Andrew“ konnte in der Ehe wenigstens er selbst bleiben; härter war die Bedingung, die eine wohlhabende schottische Witwe, die in Leeds wohnt, ihrem zweiten Gatten auferlegte. Sie heiratete den zweiten Mann einzlig und allein wegen seiner Ähnlichkeit mit ihrem verstorbenen

Gatten. Der Lebensinhalt des zweiten Gemahls sollte der liebevollen Erinnerung an den teuren Toten geweiht sein. Er mußte die Kleider des Verstorbenen tragen, aber damit noch nicht genug, auch die Lebensgewohnheiten des ersten Gatten mußte er kopieren, seine eigenen Neigungen zu Gunsten des Vorgängers verleugnen, die gleichen Lieblingsgerichte genießen, kurz, sein Leben als „auferstandener Toter“ verbringen.

Anderer Art, aber darum kaum weniger schmerzlich, waren die Leiden eines Wiener Kaufmanns, dessen Gattin eine wahre Manie für das Tätowieren besaß. Sie selbst ließ sich nach allen Regeln der Kunst, und wo es nur anging, tätowieren. So lange sie nur ihre eigene Körperlichkeit zum Tummelplatz ihrer seltsamen Liebhaberei mache, fügte sich der Ehemann, der offenbar philosophischen Gemütes war, schweigend in die Launen seiner besser tätowierten Ehehälften. Erst als sie ihren Tätowierungseifer auch auf ihn übertragen wollte, wurde er rebellisch und protestierte gegen alle Experimente mit Nadel und Farben. Aber die Frau war wohl die stärkere Persönlichkeit, denn sie überwand schließlich jeden Widerstand, alle Bitten und Verhandlungen blieben fruchtlos; der geduldige Ehemann wurde ausgiebig und gründlich tätowiert, und endlich ward es sein Schicksal, vor allen Freunden und Freunden des Hauses als ein Meisterstück der Tätowierungskunst ausgestellt zu werden...

Feuilleton.

Seltsame Ehepflichten.

Über wunderliche Bedingungen, unter denen bisweilen Ehen geschlossen werden, weiß eine englische Zeitschrift in einer amüsanten Blauderei Lustiges zu erzählen. So konnte man vor kurzem vor einem New Yorker Konfektionsgeschäft einen auffällig großen, wohlgebauten Mann sehen, der in taillloser Kleidung Stundenlang vor den Schaufenstern des Geschäfts auf- und abschritt und die Bewunderung aller Passanten herausforderte. Der ausdauernde Dandy war niemand anderer als der junggetraute Gatte der klugen Geschäftsinhaberin, die bei der Verknüpfung ihres Lebensweges mit dem des herkulischen Elegants ausdrücklich die Bedingung gestellt hatte, daß der wohlgewachsene Mann in sorgsamer Kleidung täglich zu Reklamezwecken einige Stunden vor dem Geschäftslatal einherwandeln müsse, in dem die Frau ihr Geld angelegt hatte. Getreulich erfüllte der Wackere seine Pflicht, und wenn man auch nicht erfahren hat, ob er sonst ein glücklicher Gatte war: seine Reklamemission hatte vollen Erfolg.

Schmerzlicher war das Schicksal eines anderen amerikanischen Ehegatten, der sich vor kurzem in seines Herzens Nöten an das Scheidungsgericht von

Demütigung opponieren, die die Türkei Griechenland zufügen will. Der Ausgang der Verhandlungen mit der Türkei werde der sein, daß diese keine andere Genugtuung erreichen wird, als die Rückkehr zum Status quo im Oktober 1908. Diese Rückkehr kann die Mächte nötigen, neuerdings Truppen auf Kreta zu landen. Die französische Regierung ist bestrebt, im Geiste des Desinteressements vorzugehen.

Zum erstenmale haben heuer in Norwegen die Frauen das ihnen bereits vor zwei Jahren vom Storting bewilligte Stimmrecht zu den Stortingswahlen ausgeübt. Jede norwegische Frau über 25 Jahre, ledig oder verheiratet, die selbst oder deren Mann Steuern für ein Einkommen von 400 K in der Stadt oder 300 K auf dem Lande bezahlt hat, ist stimm- und wahlberechtigt. Man hatte angenommen, daß die Beteiligung der Frauen an den Stortingswahlen vorwiegend den Sozialdemokraten zugute kommen würde, die seinerzeit die eifrigsten Fürsprecher für die Reform gewesen sind. Denn die Statistik zeigte, daß unter den etwa 300.000 stimmberechtigten Frauen ein sehr wesentlicher Teil Wabrikarbeiterinnen waren. Diese Vermutung hat sich nur zum Teile als richtig erwiesen. Allerdings ist diesmal noch keine Frau zum Abgeordneten gewählt worden; nur eine, Fr. Anna Rogstad, von Beruf Volksschullehrerin, wurde, wie bereits erwähnt, in einem der Wahlkreise Christianias zum stellvertretenden Abgeordneten gewählt. Den größten Vorteil haben die „Ordnungsparteien“, also die Sammlungspartei, vor allem die Rechte gehabt. Besonders in den Städten und den Industriebezirken hat gerade die ungemein rege Teilnahme der Frauen bei den Wahlen dazu geholfen, daß der Ansturm der Sozialdemokraten abgeschlagen werden konnte. In einzelnen Kreisen, auch auf dem Lande, haben bis zu 90 Prozent der Frauen ihr Stimmrecht ausgeübt und dadurch die Männer weit in den Schatten gestellt. Ohne die Frauen wäre die Sammlungspartei kaum als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen.

Auf der Bundesversammlung der „Dominion Orange“ zu Toronto, der größten landwirtschaftlichen Vereinigung Kanadas, wurde ein Besluß gefaßt, der sich gegen die Schaffung einer kanadischen Flotte richtet. Der Regierung soll nahegelegt werden, alle Maßnahmen zum Bau einer Flotte zu unterlassen, da ein derartiger Schritt Kanada leicht in kriegerische Verwicklungen ziehen könnte. Es wäre besser, wenn die Summen, die für Kriegszwecke in Aussicht genommen sind, zur Vertiefung des Welland-Kanals Anwendung finden würden. Dieser 44 Kilometer lange Kanal zwischen dem Erie- und Ontario-See ist bisher nur

Birkusleute.

Roman von Karl Müsemann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(Schluß.)

„Nun, ich meine nur, was Sie, der Sie mit dem Feinde fortwährend Fühlung hatten, jetzt sagen. Sie werden doch nicht leugnen, daß Sie den Direktor Werner gestern wie ein Dieb in der Nacht besucht haben. Ich habe es der Fürstin aber gleich erzählt, und Sie haben sich die Folgen selbst zuschreiben. Soweit ich sie kenne, wird sie sich eine derartige Verräterei nicht gefallen lassen.“

Der Leutnant Milloch, der gegen die Erwartung des Geschäftsführers keinerlei Aufregung zeigte, sagte ganz ruhig:

„Sie sind ein Esel, Schwarz.“

Damit ging er. Herr Schwarz war ganz überrascht über die Sicherheit, mit der ihm das wenig schmeichelhafte Wort „Esel“ ins Gesicht geschleudert wurde.

Hätte der Leutnant ihn einen Fuchs, einen Schlaumeier oder alten Gauner genannt, so hätte er sich nicht verletzt gefühlt. Aber „Esel!“ Das war zu toll.

Sollte er sich auf einer falschen Spur befinden? Nein, das war nicht möglich oder vielmehr, es war unmöglich, und alle Krakauer, die auf der Straße stehen blieben und der Fürstin Ratafski nachschauten, dachten ebenso wie Herr Schwarz.

„Das tut sie, um ihren Konkurrenten zu ärgern.“

Jetzt fuhr sie über den großen Platz an dem „Birkus Mundus“ vorbei. Aber selbst wenn die ganze Birkuskuppel ihm auf den Kopf gefallen, so hätte dies auf den havannabraunen Rutscher nur einen matten Eindruck dem Schreck gegenüber gemacht, den er erhielt, als die Fürstin unmittelbar vor der Eingangspforte des „Birkus Mundus“ „Halt!“ rief.

Der Direktor Hugo Werner, der offenbar gewartet hatte, trat schnell an den Wagenschlag, ergriff

für Fahrzeuge mittlerer Größe passierbar. Es ist schon lange der Wunsch der kanadischen Landwirte, den Kanal derartig zu vertiefen, daß bereits an den Ufern des Erie-Sees die Ladung von Seeschiffen vor sich gehen kann.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Behandlung des Gelenksrheumatismus vom Halse aus.) Dr. Schichhold in Leipzig hat in circa 70 Fällen im Militärlosgarten in Leipzig die Behandlung des Gelenksrheumatismus vom Halse aus durchgeführt. Er hält dies für das einzige Mittel, das bei rechtzeitiger Anwendung eine völlige Heilung des Rheumatismus gewährleistet und auch vor den übeln Nebenkrankheiten, vor allem des Herzens, schützt. Dr. Schichhold glaubt sogar, daß Herzkrankheiten geheilt werden, wenn der Krankheitsprozeß noch nicht zu alt ist und nicht bereits chronische Gewerbsveränderungen eingetreten sind. Die Behandlung besteht darin, daß die eiterhaltenden Mandeln gespalten und nach drei bis vier Tagen entfernt werden. Die Behandlung findet ihre Stütze in der Annahme, daß die Krankheitserreger des Gelenksrheumatismus in den Mandeln verborgen sind und von dort gelegentlich einer Mandelentzündung in den Kreislauf eingeschwemmt werden. Bei seinem Verfahren hat Dr. Schichhold in zwei Jahren keinen Rückfall erlebt. Er hält die Operation für ungefährlich, nach ihrer tritt meist sofort Besserung der Beschwerden auf. Die Kranken verlassen nach wenigen Tagen das Bett und werden mit Massage und Dampfbädern behandelt.

— (Der Neger und sein Prophet.) Ein Professor der Universität Pennsylvania begab sich vor mehreren Jahren nach dem Süden der Vereinigten Staaten, um dort eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Am Abend vor dem erwarteten Ereignis sagte er zu einem alten Neger, den er gut kannte: „Tom, wenn Sie morgen Ihre Hühner beobachten, werden Sie finden, daß sie vormittags gegen 11 Uhr schlafen gehen.“ Der Farbige war überrascht und zweifelte natürlich an dieser Vorhersage; er überzeugte sich aber bald, daß um die angegebene Zeit der Himmel sich verfinsterte und die Hühner tatsächlich ihre Ruhestätten auffanden. Das Erstaunen des ehrlichen Tom kannte keine Grenzen. „Herr Professor“, fragte er den Gelehrten, halb scheu, halb neugierig, „wie lange vorher haben Sie denn schon gewußt, daß die Hühner jetzt schlafen werden?“ — „Ungefähr seit einem Jahre“, entgegnete der Gefragte mit schelmischem Lächeln. „Aber wie ist das nur möglich“, schrie der Schwarze, den diese Antwort nun ganz aus der Fassung brachte, „vor einem Jahre waren ja die Hühner noch gar nicht ausgebrütet!“

— (Der Regenschirm als Isolierzelle.) Der „Scientific American“ teilt eine merkwürdige Anwendung des Regenschirms als Isolierzelle mit, auf die der südamerikanische Professor Michaud verfallen ist. Jeder kann den hübschen Versuch nachmachen; man braucht dazu nichts als einen durchnähten Regenschirm oder noch besser deren zwei. Der feuchte Schirm, der gewölbt aufgespannt ist, hat nämlich die Eigenschaft, den Schall vorzüglich zu reflektieren. Bringt man nun

die Hand der Fürstin und küßte sie mehrmals hastig, während sie ihm freundlich zulächelte. Dann verschwand er einen Augenblick, um mit Maria Olinga am Arm wieder zum Vorthein zu kommen. Die junge Frau, die ein anspruchsloses glattes Sommerkleid trug, nahm sich in ihrer geschmacvollen Einfachheit neben der etwas zu eleganten Fürstin doppelt niedlich aus.

Auch Maria Olinga küßte der Fürstin Wangen und Hand.

Dann lud die Direktorin des „Fliegenden Birkus“ den jungen Direktor und seine Frau ein, in ihrem Wagen Platz zu nehmen, und in tiefer Unterhaltung, die von der herzlichsten Art zu sein schien, rollte die Equipage mit den Drei weiter.

Auf der Rennbahn gab es eine gewaltige Aufregung, als die Fürstin Ratafski in Begleitung des Direktors Hugo Werner und dessen Gattin das Restaurant des Sattelplatzes betrat. Alles war in wilder Bewegung. Was mochte dahinter stecken? Die Fürstin gab den Berichterstattern, die sie umringten, selbst die Antwort.

„Erzählen Sie, meine Herren, Ihren Freunden, daß der Herr Direktor hier mein Neffe ist. Familienzwistigkeiten haben uns auseinandergebracht. Jetzt sind aber alle Missverständnisse gehoben und Herr Hugo Clark — vergessen Sie nicht, daß ich Hugo Clark sage — wird in Zukunft mein Kompanion und vom Anfang der nächsten Saison Direktor des Fliegenden Birkus werden.“

Gegenwärtig wirkt Hugo mit seiner Gesellschaft auf heimatlichem Boden, in dem schönen und umrauschten Kopenhagen. Er leitet den „Fliegenden Birkus“ jetzt allein. Dieser ist in seiner inneren Ausstattung nicht mehr so kostett und kapriziös wie zu Zeiten der Fürstin, dafür aber von einer soliden Eleganz, die verrät, daß hier nicht mehr die Laune einer Frau, sondern ein männlicher Wille herrscht. Was Maria Olinga betrifft, so ist sie mit ihrem schlanken Liebreiz und ihrem feinen, zurückhaltenden Wesen der Liebling aller.

zwei aufgespannte nasse Regenschirme in nicht allzu großem Abstand voneinander so an, daß die Höhlungen gegeneinander gerichtet sind, so hört eine Person, die ihr Ohr ungefähr in der Gegend der Feder am Griffende des einen Schirmes hat, deutlich alles, was eine andere mit halblauter Stimme in die Höhlung des anderen Schirmes hineinspricht. Wer zwischen beiden Schirmen steht, kann das Gespräch dagegen nicht hören.

— (England,) das einen erstaunlichen Gegensatz der Extreme zeigt, darf nunmehr den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nicht nur die größte Stadt der Welt, sondern wohl auch das rückständigste Dorf Europas zu besitzen. Die Steuerzahler von Ceres, eines Shropshire-Dorfes, haben in einem Beschuß die Einführung von Gas in ihrem Ort abgelehnt. Stadtmenschen, die des elektrischen Lichtgewirrs müde sind, werden nach Ceres gehen, um Augen und sonstige Organe sich erholen zu lassen. Ceres will mit der prähistorischen Unschlittterze und dem leuchtenden Eichenloben auskommen. Es wird gar bald als der ruhigste Ort in ganz Britannien bekannt werden. Die Einwohner behaupten, daß auf der breiten Straße am hellen Mittag eine Kanone abgefeuert werden könne, ohne jemand zu verletzen, und daß es keinen Zweck hätte, Lampenpfähle im Dorfe zu errichten, wenn keine Menschen vorhanden wären, die sich nachts dagegenlehnen können.

— (Der Eugenbund der Ballerinen.) In der Großen Oper von Paris ist unter den Ballerinen eine lebhafte Bewegung im Gange, die den Zweck hat, alle zweideutigen Angriffe, die man gegen diese Damen richtet, ein- für allemal aus der Welt zu schaffen. Mademoiselle Calvard, die Primaballerina, hat sich der Sache angenommen, und von ihr wurde eine Versammlung einberufen, die im Foyer der Oper vor einigen Tagen stattfand und von sämtlichen Mitgliedern des Opernballetts, aber auch von zahlreichen Tänzerinnen anderer Bühnen besucht war. Calvard, die den Vorwurf führte, legte in ihrer Ansprache an die Versammelten dar, daß leider eine Tänzerin in der Gesellschaft schon seit jeher keinen guten Ruf besitzt, da man annimmt, jede müsse leichtfertig sein. „Wir sind unschuldig in Misskredit geraten“, rief Mademoiselle Calvard aus, „und es ist ein Jahrhunderte langes Vorurteil, das auf unserem Stande lastet, allein sehr mit Unrecht. Ich will gewiß nicht in Abrede stellen, daß es unter den Tänzerinnen schlimme Elemente gibt. Jedoch es muß betont werden, daß es zum mindesten ebenso viele Tänzerinnen gibt, die streng auf ihre Ehre halten. Wir müssen aber auch die Ehre unseres Standes retten, wir müssen das große Publikum zur Überzeugung bringen können, daß der gute Ruf einer Ballerine nicht von jeder Zärtlichkeit zerstört werden darf. Deshalb stelle ich den Antrag, daß wir einen Bund gründen, dessen Zweck es ist, unsere Standesinteressen zu schützen, dessen Mitglieder auch sich verpflichten müssen, ein Leben zu führen, das auch den strengsten Moralansprüchen genügt.“ Dieser Vorschlag wurde angenommen und es meldeten sich sogleich etwa 200 Mitglieder, die dem Bunde angehören wollen.

Überall, wohin der „Fliegende Birkus“ kam, hat er große Geschäfte gemacht, und Hugo ist nicht mehr weit von den Millionen entfernt, die seit des alten Renz' Zeiten das Streben aller Birkussdirektoren sind.

Über seine frische männliche Gestalt ist auch eine gewisse Sicherheit gekommen. Dabei ist er einfach, geradeaus und liebenswürdig gegen alle, innerhalb der Grenzen seines Birkusses weiß er aber genau, was er will. Er ist der richtige Mann an der richtigen Stelle.

Die Vorstellung ist jetzt gerade zu Ende. In großen Scharen strömen die Zuschauer aus der Eingangspforte, über der in stets wechselnder elektrischer Beleuchtung die Buchstaben „Der fliegende Birkus“ prangen.

Hugo hat seinen letzten Rundgang durch das Gebäude gemacht. Er betritt jetzt das Restaurant, wo ihn eine kleine Gesellschaft erwartet und herzlich begrüßt. Es sind dies seine Eltern, seine Gattin und Harald Foß. Sie erheben sich und alle wandern ins Tivoli hinüber, in das alte weltberühmte Etablissemant, das erst eben von dem ihm von der Bauspekulation drohenden Untergang gerettet ist.

„Ich glaube,“ meint Harald Foß lächelnd beim Eintritt, „hätte man dem Kopenhagener sein Tivoli genommen, so wäre es zu einer Revolution gekommen.“

Sie lachen alle und begeben sich in den neuen Palmengarten. Bei Tische erhebt Holger Werner das Glas und sagt:

„Prost, mein Junge. Ich glaube jetzt auch, daß du das große Los gezogen hast. Jedenfalls scheint es mir heutzutage vorteilhafter, Birkussdirektor als Gutsbesitzer zu sein. Eins mußt du und Olinga uns aber versprechen. Am 30. September ist deiner Mutter und meine silberne Hochzeit. Zu diesem Tage erwarten wir Euch mit den Kindern auf Frydenslund, und auch du, Harald Foß, wirfst unser Gast sein.“

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Speisekammern. Diese werden am besten mit einem direkt ins Freie mündenden Fenster hergestellt. In Vorratskammern, die nur mittelbar belichtet oder entlüftet werden, kommt es häufig, und zwar namentlich im Sommer, zu einem raschen Verderben der Nahrungsmittel (Milch). Diesem Übelstand kann auch ein Ventilationsschläuch nicht in ausreichender Weise abhelfen. In kleinen Wohnungen dienen in das Mauerwerk eingelassene Kästen, sogenannte Speisekästen, zur Aufbewahrung der Nahrungsmittel.

Baderaum. Erfreulicherweise wird immer mehr darauf gesehen, daß sich bei jeder Wohnung auch ein Baderaum befindet. Dieser ist mit wasserdichtem Fußboden und wasserdichten Wänden auszustalten und es ist auch darauf zu sehen, daß das Ausmaß der Bodenfläche mindestens 4 bis 5 Quadratmeter betrage. Ist der Raum sehr klein und wird darin auch das Wasser gewärmt, so kommt es, auch wenn ein Entlüftungsschlauch vorhanden ist, zu einer raschen Sättigung des Raumes mit Wasserdampf und der Körper hat dann nach Verlassen des Bades keine Gelegenheit, sich allmählich abzukühlen. Ist der Raum genügend groß und ist für die Entlüftung genügend gesorgt, so besteht kein Bedenken, daß Bad von einem Wohn- oder Schlafzimmer aus direkt zugänglich zu machen.

Ist der Abstellraum hinreichend groß, so kann dieser zur Aufstellung der Badewanne benutzt werden. Eine selbstverständliche Voraussetzung hierbei ist das Vorhandensein eines sicheren Siphons mit gut funktionierender Wasserabspülung. Die Freude am Baden wird durch eine derartige Verbindung jedenfalls nicht gefördert.

Dach, Dachraum, Dachwohnung. Das Dach dient zur Ableitung der Niederschläge; Steildächer erfüllen diesen Zweck besser als Flachdächer. Wir finden daher Steildächer im Norden, im Süden sind dagegen Flachdächer vorherrschend, wo sie nach Sonnenuntergang auch zum Aufenthalt oder selbst zum Schlafen benutzt werden; in neuerer Zeit werden sie auch häufig zum Ersatz für die fehlenden Gartenanlagen verwendet. Außer gegen die Niederschläge soll das Dach gegen die Sonnenstrahlen schützen. Der unter dem Dach befindliche Raum findet die manigfachste Verwendung zur Aufbewahrung von nur zeitweilig gebrauchtem Hausrat, zur Aufstellung der Feuerlöschgeräte, zum Trocknen der Wäsche und dergl. In letzter Zeit wird immer häufiger die Waschfläche im Dachraum untergebracht, um die reine Wäsche sofort im Dachraume trocknen zu können und den Transport der schweren nassen Wäsche über die Stiegen zu ersparen. Eine selbstverständliche Forderung bei der Verlegung der Waschflächen in den Dachraum ist deren vollständige Isolierung, damit die Waschfläche weder zur Durchfeuchtung der darunter liegenden Wohnung noch zu einer Lärmbelästigung infolge des Klopfens der nassen Wäsche oder einer Feuergefahr Anlaß geben sollte.

Der Dachraum findet dann auch Verwendung zur Unterbringung von Wohnungen. Wird nicht durch geeignete Isolierschichten in ausreichender Weise die Sommerwärme und die Winterkälte abgehalten, so leiden die Insassen solcher Wohnungen sehr. Lebhafte geben Anlaß zu Gesundheitsschädigungen, weil die andauernd hohe Temperatur ein rasches Verderben der Nahrungsmittel verursacht. Außer auf genügende Abhaltung der Wärme und der Kälte muß auch auf Geräumigkeit und auf ausreichende Entlüftung gesehen werden. Zur Erreichung einer genügenden Geräumigkeit ist darauf zu achten, daß die Höhe dieser Ubbilationen nicht weniger als 2,5 Meter beträgt und daß der horizontale Teil der Decke zumindest die Hälfte des Fußbodens einnimmt. Ferner muß auf die Vertikalstellung der Fenster Rücksicht genommen werden, da liegende bei schlechtem Wetter nicht geöffnet werden können. Günstig im Sinne einer guten Entlüftbarkeit ist das Hintereinanderlegen von Küche und Zimmer, so daß ein Luftdurchzug hergestellt werden kann und wenigstens ein Raum auch im Hochsommer von den Sonnenstrahlen nicht getroffen wird. Bei der Herstellung der Rauchschlöte und Luftsäume ist darauf zu sehen, daß sie in horizontaler Richtung von Dachwohnungsfenstern genügend weit entfernt sind und diese mindestens um 1,5 Meter überragen. Wird das Dach in seiner ganzen Länge, soweit Dachwohnungen vorhanden sind, vorspringend hergestellt, so daß die Fenster in der Fläche der Wand liegen, so spricht man von Mansarden. Diese sind infolge Fortfall des größten Teiles der Dachneigung geräumiger als gewöhnliche Dachwohnungen; es haften ihnen jedoch dieselben Nachteile an wie diesen.

(Fortsetzung folgt.)

(Militärisches.) Überzeugt werden in die nicht-aktive I. I. Landwehr aus dem Reservestand der bezüglichen Truppenkörper (Heeresanstalten) die Leutnants des J.R. 7: Josef Griendl zum L.J.R. 3, Rudolf Edler von Hübner zu Lebmannsport zum L.J.R. 5, Anton Schneider zum L.J.R. 2, Hugo Urah zum L.J.R. 4, Wilhelm Odörfer zum L.J.R. 3, Dr. techn. Gustav Neurath zum L.J.R. 21, Josef Reiner zum L.J.R. 4, Dr. jur. Josef Fasching zum L.J.R. 3, Franz Wirsche zum L.Sch.R. II, Dr. jur. Ernst Kamerer zum L.J.R. 3; des J.R. 97: Theodor Chotta zum L.J.R. 25, Rudolf Meister zum L.J.R. 12, Rudolf Seculin zum L.J.R. 87, Heinrich Weinmann zum L.J.R. 33, Karl Mauer und August Haas — beide zum L.J.R. 27, Alfred Köhler zum

L.J.R. 22, Anton Weissel zum L.J.R. 25, Hermann Kolb zum L.J.R. 21, Johann Presl zum L.J.R. 4, Lorenz Gilardi und Walter Weinberg — beide zum L.J.R. 37, Alfred Gerber zum L.Sch.R. II, Heinrich Delmundo zum L.Sch.R. III, Anton Budinich und Ernst Anderlau — beide zum L.J.R. 27, Josef Michalek zum L.J.R. 34, Viktor Rosenzweig zum L.J.R. 25, Wenzel Cernigoj und Eduard Berzegnassi — beide zum L.J.R. 27, Luzian Belicogna zum L.J.R. 37; des J.R. 17: Adolf Heß, Dr. jur. Robert Hofbauer und Dr. jur. Alfred Jimmer — alle drei zum L.J.R. 3, Franz Arztmann, Emil Sorko, Karl Pez und Alfred Pfeiffer — alle vier zum L.J.R. 4, Aurelius Kobal zum L.J.R. 27, Giovanni Calderari zum L.J.R. 5, Julius Schlesinger zum L.J.R. 9, Hugo Schneider zum L.Sch.R. I, Johann Elma zum L.J.R. 2, Karl Lazník zum L.J.R. 3, Rudolf Zeitlinger und Franz Müllner — beide zum L.J.R. 2, Arthur Fachbach Edler von Lohnbach zum L.J.R. 3, Ludwig Gatterer zum L.Sch.R. I, Dr. jur. Leo Graf zum L.Sch.R. II, Franz Lepša zum L.J.R. 30, Maximilian Mayr zum L.J.R. 29; des J.R. 27: Dr. jur. Wilhelm Baltić zum L.J.R. 5, Dr. phil. Maximilian Samec und Julius Ripper — beide zum L.J.R. 27, Josef Rossi zum L.J.R. 5, Stanislans Rudež zum L.J.R. 27, Johann Hinterberger und Franz Ster — beide zum L.J.R. 3, Anton Bartol zum L.J.R. 26, Artur Longin zum L.J.R. 3, Karl Szillich zum L.J.R. 26, Raimund Piechl zum L.Sch.R. I; zum L.J.R. Klagenfurt Nr. 4: Josef Ramser des J.R. 14, Paul Stielzel des J.R. 63, Dr. phil. Thomas Bolzrich des J.R. 92, Anton Rajcez des J.R. 96, Josef Priz des J.R. 98, Maximilian Kurzvernhart des J.R. 98, Dr. jur. Hermann Blaas des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, Walter Bredl des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, Adolf Rogler des J.Z.B. 19, Johann Feill des J.Z.B. 13, Dr. jur. Ludwig Hadeka des J.Z.B. 20, Max Sarzinger und Johann Kocjančič — beide des b.-h. J.R. 2, Julius Stava des b.-h. J.R. 4, Dr. phil. Ernst Diez des J.R. 9, Hermann Schütz des J.R. 22, Dr. jur. Theodor Dell des J.R. 37, Franz Gartner des J.R. 41, Rudolf Bitner des Trainregiments 3; zum L.J.R. Laibach Nr. 27: Viktor Skaberne des J.R. 20, Dr. jur. Johann Savnik des J.R. 40, Rupert Celestina des J.R. 58, Eduard Schlosser des J.R. 81, Johann Repec des J.R. 87, Karl Promberger des J.R. 90, Alfred Weiß des J.R. 91, Anton Preslicka des J.R. 93, Johann Albrecht des J.R. 94, Dr. jur. Alois von Strasser des J.R. 95, Josef Klager des J.R. 95, Dr. jur. Karl Müller, Karl Hanseleitich, Josef Sajn — alle drei des J.R. 96, Friedrich Seifriz des b.-h. J.R. 2, Anton Hundhammer des J.R. 30, Karl Schnürer des J.R. 33, Gustav Zurnmann des J.R. 4, Ernst Göttling des J.R. 5, Karl Pid des P.B. 2, Vinzenz Prinz von Auersperg des J.R. 8, Dr. jur. Heinrich Hecher des J.R. 9, Konrad Witgenstein des J.R. 14, Karl Schwarz des U.R. 8, Anton Heller des U.R. 13 — alle fünf, zum L.J.R. 5, Dr. jur. Leo Starc des J.R. 5 zur Division berittener Dalmatiner Landesschützen, Karl Marinus des J.R. 7 zum L.J.R. Eger 6, Wilhelm Hrubý der Sanitätsabteilung 8 zum L.J.R. 11; der Reservefahnräthe: Arnold Förster des J.R. 7 zum L.J.R. 3; der Reservefahnräthe: Andreas Majeski des J.R. 17 zum L.J.R. 26, Richard Svetlicic des J.R. 17 zum L.J.R. 27, Wilhelm Wagner des J.Z.B. 21 zum L.J.R. 7; die röm.-sath. Feldkuranen Franz Sterzaj und Johann Brezavček — beide zum L.J.R. 27; die Assistenzärzte in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Edler von Planner des J.R. 7 zum L.J.R. 3, Benjamin Žipavic des J.R. 87 zum L.J.R. 27; Alois Küchel des Eisenbahn- und Telegraphenregiments und Viktor Pavia des Garnisonspitals Nr. 9 in Triest — beide zum L.J.R. 4; die Assistenzarztsstellvertreter in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Arnold Alešius des J.R. 5, Adalbert Jenko des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach — beide zum L.J.R. 4, Karl Tichy des J.R. 93 zum L.J.R. 27, Johann Saiz des J.R. 97 zum L.J.R. 5, Karl Kramer des J.R. 5 zur Division berittener Tiroler Landesschützen. — Die aus der Reserve des Heeres in die nichtaktive Landwehr übertriefenden Kavallerieoffiziere sind seitens der Landwehrtruppenkörper sofort zur freiwilligen Anmeldung für den Ordonnanzoffiziersdienst aufzufordern und es sind die eingelangten, vorschriftsmäßig instruierten Besuche seitens der Truppenkörper bis 15. Jänner 1910 den Landwehrterritorialkommandos vorzulegen.

(Vom Justizdienste.) Wie die Grazer "Tagespost" vernimmt, steht eine neuzeitliche Verbesserung der Beförderungsverhältnisse in Aussicht. Im Sprengel des Grazer Oberlandesgerichtes sollen eine Hofratsstelle und 9 Oberlandesgerichtsräte gegen Auflassung der entsprechenden Stellen des nächstfolgenden Raumes geschaffen werden.

(Vom Bergbaudienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Grubewesenvorstand bei der Bergdirektion in Idria, Bergrat Josef Körös, zum Oberbergrat im Stande der staatlichen Montanverwaltungsbeamten ernannt.

(Trauung.) Man schreibt uns: Samstag um 4 Uhr nachmittags fand in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn Anton Pranajevic, Verwalters der Papierfabrik Lenkam-Josefthal, mit Fräulein Elsa Tittel, Tochter des Herrn Clemens Tittel, Oberdirektors der Papierfabriken Lenkam-Josefthal, unter Beteiligung des gesamten Beamtenkorpers der Fabrik statt. Das Hochzeitsmahl wurde im Hotel "Elefant" eingenommen. In schwungvollen Ansprachen und Toasten wurde das junge Brautpaar gefeiert, das sich nicht nur bei der Beamtenschaft der größten Sympathien erfreut, sondern dem auch die Ortsbewohner

von Josefstal das größte Vertrauen entgegenbringen. Die Fabriksmusikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schreiber spielte vortrefflich ernste und lustige Weisen und bis in den grauen Morgen bewegte sich die muntere Gesellschaft in fröhlichem Tanze.

— (Dritter vollständiger Vortrag des Kasinovereines.) Samstag sprach Herr Professor Dr. Otto Jaaffer im dichtbesetzten großen Kasinozaale über das Thema: "Aus der Zeit des Pyramidenbaus". Der Redner schilderte zunächst die geographische Beschaffenheit Afrikas, des dunklen Erdteiles, der überall, mit Ausnahme des Niltales, mit fast unübersteiglichen Barrieren umgeben sei. Die besondere Beschaffenheit des Niltales brachte es mit sich, daß hier die älteste uns bekannte menschliche Kultur sich entwickelte. Diese altägyptische Kultur sei nach den neuesten Forschungen zweifellos noch bedeutend älter als die uralte assyrisch-babylonische, die durch den Bibel-Bibelstreit neuerdings so viel Beachtung gefunden habe. In Ägypten zeigte die fest bestimmbare Kulturrentwicklung bereits im sechsten vorchristlichen Jahrtausend ein, und zwar gleich mit einem architektonischen Triumphgesang den erhabenen Pyramidenbauten, diesen bis 146 (ursprünglich 156) Meter ansteigenden ganz massiven Riesenmassen, den ältesten und überhaupt gewaltigsten baulichen Denkmälern, welche die Menschheit besitzt. Der Redner wies in überaus fesselnden Ausführungen, in welche seine eigenen ägyptischen Reiseindrücke reizvoll verflochten waren, die besonderen geographischen, die allgemein menschlichen und speziell ägyptischen Entstehungsursachen dieser ungeheueren Bauwerke nach, an denen Zahltausende von Arbeitern Jahrzehnte hindurch beschäftigt gewesen sein müssen. Schon diese Tatsache stempelt diese Riesenbauten zu den hervorragendsten Denkmälern des orientalischen Despotismus, die es überhaupt gibt. Denn nur eine über alles sonstige Maß gestiegerte Machtfülle und Herrscherstellung der Pharaonen konnte die Arbeit von ungezählten Menschen auf solche baulichen Aufgaben konzentrieren, welche keinerlei praktische Bedeutung für die Allgemeinheit hatten, sondern lediglich der vermeintlichen Fortexistenz eines Einzelnen dienen sollten. Die Pyramiden sind gewaltige Grabkammern der altägyptischen Könige. In geistvoller Ausführung verbreitete sich der Vortragende über die Entstehung des ägyptischen Seelenlaufens, "Seelenkultus", dessen geschichtliche Analogien bis zur Neuzeit, um dann die Besonderheit der Pyramidenform geschichtlich und geographisch zu deuten und zu erklären. Die altägyptischen Privatgräber, auch die der Prinzen und hohen Würdenträger, hatten eine länglich-vieredige, oben flach gedachte Form (die sogenannte Mastaba). Aus dieser ältesten, primitivsten Form des ägyptischen Grabmonuments entwidete sich die Knidpyramide von Dahschur, die Stufenpyramide von Sakkara, die terrassenartige Pyramide von Medum. Der Vortragende entwidete die Ansicht, daß diese Gebäude, die genau nach den Himmelsgegenden orientiert sind, ihre endgültige, vollendete Form einem Naturgebilde entlehnen hätten, einem Berge, dessen auffallende Ähnlichkeit mit den regelrechten Pyramiden bei Kairo bis Jayum sich dem Redner bei seinem Besuch in Ägypten aufdrängte. Die jüngsten Siegelpyramiden bei Dahschur geben uns Aufschluß über die völlig veränderten Machtverhältnisse der späteren Könige, deren bauliche Energie sich dann auch mehr den kolossalnen Tempelanlagen von Edfu, Theben, Abu Simbel usw. zuwandte. Der Vortrag Jaukers, eine glänzende, akademisch-vornehme und doch volkstümliche Leistung, wurde trotz der Fülle von Daten, Namen und Ortschaften, die zur Besprechung kamen, völlig frei dargeboten und stand den verdienten, reichen Beifall.

Dr. O. H.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Erlaubnis scheine sieht § 23, erster Absatz, Preß-Gesetz, bloß für das Sammeln von Pränumeranten oder Subskribenten vor. Das Hausieren mit Druckschriften, deren Ausrufen, Verteilen und Heilbieten außerhalb der hierzu ordnungsmäßig bestimmten Lokalitäten (der sogenannte "liegende Buchhandel") ist — von den im dritten Absatz dieses Paragraphen bezeichneten Ausnahmen abgesehen — unbedingt verboten. — Die politischen Behörden sind nicht kompetent, einen zwischen einer Krankenkasse und einem Arzte abgeschlossenen Vertrag wegen Ungültigkeit des ihm zugrunde liegenden Beschlusses des Kassenvorstandes außer Kraft zu setzen. Die statutarische Beschlussfähigkeit des Kassenvorstandes bildet nicht eine Voraussetzung für die Gültigkeit eines Kassenbeschlusses.

— (Todesfall.) In Podkraj, Dekanat Wippach, ist am 27. d. M. der dortige Pfarrer, Herr Bartholomä Perjatels, gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern vormittags stattgefunden.

— (Ein Landesverband der Gastwirtegenossenschaften in Krain.) Donnerstag, den 2. d. M., um 10 Uhr vormittags findet im kleinen Saale des "Westni Dom" die gründende Versammlung des Landesverbandes der krainischen Gastwirtegenossenschaft statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. eine Verhandlung über Kochkurse, Resolutionen gegen den Buschenschank sowie gegen den Verschleiß von Branntwein, Bier und Wein in Flaschen, weiter einen Bericht über die Herausgabe einer Verbandszeitschrift als Fachorganes.

— (Die Firma Rudolf Miklauč in der Stritar-gasse) erjucht uns um die Feststellung, daß sie mit der fürzlich in Konkurs geratenen Firma Ivan Miklauč ("Pri Cirilu in Metodu") in feiner, weder kaufmännischen noch verwandschaftlichen Verbindung steht. Die Geschäftsstellen der Firma Rudolf Miklauč befinden sich in der Stritargasse, am Pogačarplatz ("Pri Miklauču") und in der Honiggasse ("Pri Miklauču").

— (Zur Wintersfütterung unserer Singvögel.) Wir erhalten folgende Buzchrift: In Laibach sind in Tivoli sowie in der Sternallee und auch anderen Orts vom kroatischen Tierschutzwereine Vogelfütterhäuschen aufgestellt, in denen zur Winterszeit unseren Singvögeln Futter gestreut wird. Das Unternehmen verdient alles Lob und sollte im ganzen Lande Nachahmung finden. Zu bemängeln ist jedoch der Umstand, daß darin zumeist nur den Kerne fressenden Singvögeln, so den Spatzen, Finken, Amerlingen usw., Futter gestreut wird, während die land- und forstwirtschaftlich so nützlichen Meisen (Parus) nahezu unberücksichtigt bleiben. In den Futterhäuschen trifft man wohl Hanskerne, Hirse, Buchweizen, Weizen, Brot, nur sporadisch hingegen auch Kürbiskerne an. Von allen diesen Futtermitteln dienen den Meisen nur die Hans- und Kürbiskerne, sowie das Brot zur Nahrung; aber selbst darunter sind die Hanskerne wegen ihrer Kleinheit ein von den Meisen nur schwer aufnehmbares Futter. Die Kürbiskerne und das Brot aber sind, in reichlichem Maße genossen, den Meisen geradezu schädlich. Die Kürbiskerne verursachen ihnen eine nicht selten mit tödlichem Ausgang verbundene Diarrhoe, während der Salzgehalt des Brotes einen großen Durst zur Folge hat, der in strenger Winterszeit wenn alles Wasser zugefroren ist, den Meisen überaus unangenehm fällt. Es wäre somit wünschenswert, ein auch den Meisen zugängliches Futter, insbesondere in Gestalt von Sonnenblumenkernen, rohem Kukuruzmehl und rohen Kindstalgüssen aufzustreuen. Sonnenblumenkerne sind in der besten Qualität und verhältnismäßig sehr billig von der Genossenschaft ungarischer Landwirte in Budapest V., Alcottmanygasse 31, beziehbar; kleine Stücke rohen Kindstalgusses geben unsere Fleischhauer auch unentgeltlich ab, wenn man sie über deren Verwendungszweck aufklärt. —c.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern hatte sich der 18jährige Jakob Vidgaj aus Preska, lediger Knecht in Leskovica, wegen Totschlages zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: Am 17. Oktober l. J. abends hat ein unbekannter Bettler den Besitzer Franz Nograšek in Leskovica um ein Nachtlager, was ihm auch in einer Harfe gewährt wurde. Auf dem Wege zur Harfe traf Nograšek, der den Bettler begleitete, mit dem bei einem Nachbar als Knecht bedienten Vidgaj zusammen. Er sagte dem Vidgaj im Vorübergehen, daß der Bettler keine Ausweispapiere besitze. Vidgaj begab sich daraufhin zum Bettler und verlangte von ihm Ausweisdocumente, worauf ihm der Fremde erwiderte, er habe keine. Vidgaj packte nun den Bettler über die Brust und warf ihn zu Boden, holte ein Holzsägen und schlug damit auf den Bettler los, worauf er ihn noch mit Fußtritten bearbeitete. Schließlich brachte er ihn zu einer Lache und warf ihn hinein. Als der Geprügelte wieder aufstand, begann ihn Vidgaj neuerlich blindlings mit dem Holznüttel zu bearbeiten. Der Überfallene johlte als auch die anwesenden Leute batzen um Mitleid für den Bettler, aber Vidgaj kannte kein Erbarmen, bis er infolge Ermüdung selbst von seinem Opfer absieß. Der Bettler gab bald darauf seinen Geist auf. Der Angeklagte verantwortet sich mit Volltrunkenheit, doch entbehrt seine Verteidigung nach Zeugenaussagen aller Wahrheit. Von den Geschworenen wurde die Frage auf begangenen Totschlag einstimmig bejaht. Der Gerichtshof, dem Herr Hofrat Pajk präsidierte, während die öffentliche Anklage der 1. Staatsanwalt Herr Trenz vertrat und die Verteidigung Herr Landesgerichtsrat i. R. Deuführte, verurteilte Vidgaj zu dreijährigem, schwerem Kerker, verschärft mit einem Fasttage und hartem Lager allmonatlich. —o—

— (Vortrag.) Gestern abends besprach im „Mestni Dom“ Herr Dr. Bogumil Bošnjak die Wirtschaftspolitik im französischen Illyrien. Der Bericht darüber folgt Raumangels halber morgen.

— (Ein alter Mexikaner gestorben.) Gestern ist im hiesigen städtischen Armenhause der der älteren Bevölkerung Laibachs unter dem Namen „Kartandemacher“ sehr gut bekannte Karl v. Neugebauer im 79. Lebensjahr verschieden. Der Verblichene, einer eingewanderten dänischen Adelsfamilie entstammend, hatte ein stark bewegtes Leben hinter sich. Dreimal war er Soldat. Zuerst diente er in der österreichischen Armee, dann ließ er sich im Jahre 1859 als Freiwilliger für das päpstliche Heer anwerben, einige Jahre später zog er unter Kaiser Maxens Fahne nach Mexiko. Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches in Mexiko kam er nach Laibach zurück, versuchte sich einigemale Monate hindurch im Eremitenleben und wandte sich schließlich der einfachen Handkartonageerzeugung zu, womit er lange Jahre sein Leben fristete. —ke—

— (Laibacher Eislaufverein.) Der Eisplatz wurde gestern der Benützung übergeben und war nachmittags bereits von vielen Eisläufern, zumeist jugendlichen Alters, besucht. Tageskarten zu 60 h sind im Pavillon erhältlich.

— (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der Zeit vom 10. Oktober bis 6. November.) Mit den 205 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 772 Infektionskranken in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 151 Personen infektiös erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 51 = 6,6 % gestorben. Der Typhus trat in 10 Bezirken auf und es wurden mit den 26 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 101 Erkrankungen evident geführt. 42 Kränke sind genesen, 7 gestorben und 52 blieben in weiterer Behandlung. In der Gemeinde Cirkle der Bezirkshauptmannschaft Gurfeld kam es zu einer kleinen Epidemie, die jedoch schon im Rückgang begriffen ist. — Charach.-Fälle wurden in 7 Bezirken (18

Gemeinden) ausgewiesen und gelangten mit den 34 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 93 Erkrankungen zur Beobachtung. Die Sterblichkeit (9 Fälle) mit 9,8 % war eine verhältnismäßig geringe. 42 Kränke sind genesen und 42 verblieben in weiterer Behandlung. — Die Diphtheritis wurde aus 10 Bezirken (28 Gemeinden) zur Anzeige gebracht. Diese Krankheit trat nur sporadisch auf. Von insgesamt 72 Fällen endeten 54 mit Genesung, 15 = 20,8 % tödlich und 3 blieben in Evidenz. Von den 41 mit Heilserum behandelten Kindern sind 37 genesen und 4 = 9,7 % gestorben. — Der Stand der Trachom-Kranken hat sich etwas vermindert, indem 6 Kränke zugewachsen und 14 Fälle genesen sind. — In drei Bezirken traten die Masern auf und gewannen im Bezirk Adelsberg mit 198 Fällen epidemische Verbreitung. Aus der Vorperiode waren 51 Kränke verblieben und 246 Kränke sind zugewachsen. 217 Kinder sind genesen, 8 gestorben und 72 werden weiter behandelt. — Der Keuchhusten kam nur in 16 Fällen zur Beobachtung. — Die Ruhr trat in 4 Bezirken auf und gewann in den Bezirken Adelsberg und Rudolfsdorf etwas größere Ausbreitung. Mit den 15 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 92 Ruhrkranken in Evidenz geführt, von denen 31 genesen und 10 gestorben sind. 51 Kränke verblieben in weiterer Beobachtung. Drei Kränke wurden mit Serum behandelt. Alle drei sind genesen. — Die Schafblättern gelangten nur in zwei Bezirken in 18 Fällen zur Beobachtung. — Zwei an Kindbettfeber erkrankte Frauen sind gestorben. — In der gegenständlichen Berichtsperiode wurden auch 6 Fälle von Poliomyelitis beobachtet, und zwar 1 Fall in der Stadt Laibach und 5 Kränke im Bezirk Krainburg. Während nun über die Provenienz des aus der Umgebung Laibachs in das hiesige Kinderhospital überbrachten Kindes nichts ermittelt werden konnte, läßt sich nach den Berichten der beiden bei den Kränken in Sankt Katharina, St. Anna und Naklas (Sanitätsdistrikt Neumarkt, politischer Bezirk Krainburg) intervenierenden Ärzte der Verdacht oder die Möglichkeit einer Verschleppung der Poliomyelitis aus Kärnten, woselbst diese Krankheit in letzterer Zeit vorgekommen ist, nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Zum mindesten erkrankte das Kind in Naklas wenige Tage nach der Rückkehr des Vaters aus Kärnten (er ist Stationsvorstand in Naklas und verbrachte seinen Urlaub in Höderlach am Faakersee, Bezirk Villach) und die Ortschaften Butterhof, Gemeinde St. Katharina, wo 3 Kränke verstreut in drei Häusern vorkommen, sowie St. Anna, 1 Kränker, liegen knapp an der Reichsstraße nach Kärnten und sind die nächsten Ortschaften an der Kärntner Grenze. Die drei in Butterhof seit 22. Oktober ärztlich beobachteten Fälle traten innerhalb acht Tagen auf und es war, nach dem distriktsärztlichen Berichte zu schließen, ein Kontakt zwischen den einzelnen Familien, wenigstens durch dritte Personen, fast unvermeidlich; die beiden anderen Fälle (in St. Anna und Naklas) stehen mit den Fällen in Butterhof in keinem Zusammenhang; der Fall in St. Anna wurde am 30. Oktober, jener in Naklas am 3. November erhoben. Die Kränke stehen im Alter von 1 bis 4 Jahren, sie sind, wie schon gesagt, in den betreffenden Familien die Einzigsten und es handelt sich durchwegs um früher gesunde und kräftige Kinder. —r.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. November kamen in Laibach 13 Kinder zur Welt (16,9 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (29,9 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (3 Ortsfremde), infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (52,2 %) und 15 Personen aus Anstalten (71,4 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 4 (von diesen 1 überführt aus der Umgebung Laibach ins Landesspital), Typhus 2 (von diesen 1 überführt vom Lande ins Landesspital), ägyptische Augenkrankheit 1.

— (Der Komet Halley) kommt heute in eine bemerkenswerte Stellung: er zieht nämlich äußerst nahe an dem Fixsterne 1. Große Aldebaran im „Stier“ von Oft nach West vorbei. Sein scheinbarer Abstand von Aldebaran beträgt an diesem Tage nur 22 Fuß 7 südlich. Da die Helligkeit des Kometen, die bei seiner Entdeckung am 10. September 16. Größe war, dann schon bis zur 13. oder 12,5. Größe gestiegen sein wird, kann man das Gestirn in einem lichtstarken, wenn auch nicht parallaktisch montierten Fernrohre leicht aufzufinden. Zugleich ist der Komet auch in den den Aldebaran umgebenden Sternhaufen der Hyaden eingetreten, den er während der ersten Dezemberwoche durchläuft.

— (Weinmarkt in Gurfeld.) Morgen um 11 Uhr vormittags findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Gregorić in Gurfeld ein öffentlicher Weinmarkt statt, wobei die verschiedensten heurigen und auch älteren Weine, zumeist aus der Gurfelder Gegend, zur Kost gelangen und feilgeboten werden. Zugleich wird dort ein belehrender Vortrag über die richtige Behandlung von heurigen Weinen abgehalten werden. Die Kostproben sind unentgeltlich und die Käufer können die Käufe mit den anwesenden Weingartenbesitzern direkt abschließen. Da der um 7 Uhr 15 Minuten von Laibach abfahrende Frühzug in Steinbrück gleich Anschluß an den Agramer Zug hat und die Rückfahrt von Gurfeld schon um 3 Uhr nachmittags erfolgen kann, bietet sich auch entfernter Interessenten günstige Gelegenheit, an der gemeinnützigen Veranstaltung teilzunehmen. —m—

— (Fütterungskurs in Stauden.) Die landwirtschaftliche Schule in Stauden veranstaltet Sonntag den 5. Dezember von 9 bis 11 Uhr vormittags und von

2 bis 4 Uhr nachmittags einen Fütterungskurs mit nachstehendem Programm: die Verdauung des Futters, die notwendige Menge des Futters und dessen Zusammensetzung, der Wert der verschiedenen Futtermittel, Anfang und Verwendbarkeit der Kraftfuttermittel, Zubereitung des Futters, Verabreichung des Futters.

* (Eine berüchtigte Taschendiebin verhaftet.) Samstag nachmittags wurde im Hof des Zigaretten-Gasthauses an der Wienerstraße eine ältere, kleine und blonde Frauensperson bemerkt, die um die dort aufgestellten Bauernwagen herumhüpfte. Auf einmal trat sie zu einem Bauernwagen, nahm eine mit Spezereienwaren im Werte von 12 K 80 h gefüllte Handtasche und lief durch die Hintertür in die Kolonialgasse. Ein Bursche, der sie beobachtet hatte, verständigte hierauf die Besitzerin Johanna Kranjc aus Bokovje bei Bodice, die der Diebin nachhieb und ihr die Handtasche wegnahm. Der Hausknecht, der die Diebin noch weiter verfolgte, fand sie im Verzehrungsaufseherhäuschen versteckt und übergab sie einem Sicherheitswachmann. Die Diebin hatte dem Knecht, wenn er sie ausließ, drei Kronen geben wollen. Das Kriminalpolizeibureau stellte dann fest, daß man es mit der berüchtigten Taschendiebin, der 52jährigen Maria Bokal, nun verehlichten Neuhold, zu tun hatte, die in Veliki Brč geboren und nach Murec zuständig ist. In ihrem Besitz fand man ein Geldtäschchen mit 23 K 92 h vor. Die Neuhold, die im Verbrecheralbum der städtischen Polizei unter den kroatischen Taschendiebinen den ersten Rang einnimmt, wurde schon 14mal wegen Taschendiebstahl abgestrafft; sie saß insgesamt 20 Jahre hinter den schwedischen Vorhängen und endlich drei Jahre in der Zwangsarbeitsanstalt in Lanowitz. Als Taschendiebin entwandelte sie auf allen Märkten und Wallfahrtsorten in Krain, Steiermark und Istrien eine rege Tätigkeit. Nach jedem größeren Taschendiebstahl vollzog sie sofort eine Metamorphose, zu welchem Zwecke sie verschiedene Jacken und Kopftücher mit sich führte. Die Diebin wurde im Jahre 1904 wegen eines Diebstahles vom Schwurgerichte zu einer fünfjährigen Kerkerstrafe verurteilt, die in Bigam am 12. April l. J. verbüßte. Das Polizeidepartement lieferte sie gestern nachmittags dem Landesgerichte ein.

* (Eine freche Diebin.) Bei einer hiesigen angehenden Familie diente ein 22jähriges Stubenmädchen aus dem Bezirk Gonobiz. Als sie unlängst entlassen wurde, lehnte sie eines Vormittags in die Villa zurück, schlich sich unbemerkt ins Speisezimmer ein und nahm eine blecherne, versperrte Schatulle mit. Sie öffnete sie mit Gewalt, stahl daraus das ganze Geld im Betrage von 20 bis 25 K und legte dann die Schatulle in die Hausslupe des Regierungspalais. Die Diebin ist flüchtig.

* (Erzesse.) Samstag nachmittags erziedierte auf dem Jakobsplatz ein total betrunken Arbeiter; er wurde behutsam Ausnüchterung in den Kötter gestellt. Auf der Poljanastrasse erziedierten gegen Mitternacht mehrere Knechte, ergriessen aber beim Erscheinen des Sicherheitswachmannes die Flucht. Sonntag nachts hörte man in der Bahnhofsgasse mehrere Knechte jauchzen und singen. Ein Sicherheitswachmann hielt sie an und verhaftete sie. An der Ziegelstraße brachte des Nachts ein heißblütiger Schuhmacher einer Witwe ein Ständchen und schlug ihr, da er keine Antwort erhielt, eine Fensterscheibe ein. Erst als man einen Sicherheitswachmann holte, zog er es vor, das Haus zu verlassen.

* (Eine steckbrieflich verfolgte Betrügerin verhaftet.) Gestern abends wurde durch einen Sicherheitswachmann die vom Kreisgerichte in Görz wegen betrügerischer Schulden steckbrieflich verfolgte 25jährige Theresia Kenda aus Ceziova, Bezirk Flitsch, in einem Hause an der Maria Theresa-Straße ausgesucht und verhaftet. Das Polizeidepartement lieferte sie dem Landesgerichte ein.

* (Ein Irrsiniger entwichen.) Aus der Siechenanstalt ist in der vergangenen Woche nachts der 27jährige, nach St. Bartholomä in Unterkrain zuständige Irre Martin Borec entwichen.

— (Wetterbericht.) In Europa bereitet sich ein großer Witterungsumschwung vor. In allen nördlich und nordwestlich gelegenen Teilen Europas ist die Temperatur in rapidem Steigen begriffen; gleichzeitig sinkt daselbst der Luftdruck tief unter die normalen Verhältnisse. Viele Stationen melden Stürme mit Regen oder Schnee. Heiteren Himmel trifft man nur noch in südlichen Alpengebieten. Die großen Wetteränderungen dürften in der nächsten Zeit auch unseren Witterungscharakter beeinflussen. Laibach hatte gestern wie gewöhnlich fast den ganzen Tag Nebel. Zeitweise konnte man am Himmel das feine Cirrus-Gewölk beobachten, das von Niederschlagsgebieten herrührt. Abends hüllte sich die Stadt wieder in einen dichten, kalten Nebel, der noch weiter andauert. Die Temperatur hält sich ständig unter Null. Heute um 8 Uhr 15 Minuten betrug sie im Freien —6,9 Grad Celsius. Die telegraphischen Berichte von gestern früh melden von benachbarten Gegenden folgende Temperaturen: Klagenfurt —6,6, Görz 0,2, Triest 2,3, Pola 2,8, Abbazia 1,4, Agram —6,4, Rohitsch —9,8, Graz —4,4, Wien —2,4; die Höhenstationen: Dobr —8,7, Sonnblid —11,9, Semmering nur —1,4 Grad Celsius. — Die Prognose der meteorologischen Zentralanstalt lautet für Krain: wechselt bewölkt, zunehmende Temperatur, Änderung des Wettercharakters.

* (Gefunden.) Eine silberne Damenuhr.

* (Verloren.) Eine silberne Taschenuhr, ein Geldtäschchen mit 20 K und eins mit 11 K.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. d. M. 105 Ochsen, 4 Kühe und 5 Stiere, weiters 179 Schweine, 132 Kälber, 45 Hammel und Vögel sowie 10 Rinder geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, weiters 14 Schweine und 20 Kälber nebst 539 Kilogramm Fleisch eingeführt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestern aufgeführte Novität „Staatsanwalt Alexander“ von Schüler erzielte, dank der raffiniert ausgeschütteten theatralischen Effekte, einen starken äußerem Erfolg. Wir behalten uns eine nähere Besprechung des Stücks, dessen Aufführung eine tüchtige war, vor. — Das Theater war sehr gut besucht.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt J. Offenbachs phantastische Oper in drei Akten, Vor- und Nachspiel „Hoffmannova pripovedke“ zur Wiederholung, und zwar für Ungerade Abonnenten, weil sonst diese Opernvorstellung wieder auf einen geraden Tag fiele. Das Drama studiert neben dem Lustspiel „Pereant možje“ die Tragödie „Erazem Predjamski“ von B. J. Jelenc, die Operette bereitet G. Jarnos „Logarjeva Krista“ und die Oper Risto Savins „Lepa Vida“ vor.

Telegramme

des I. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Giftausfälle gegen Offiziere.

Wien, 29. November. Während die Mehrzahl der Blätter behauptet, daß der Indizienbeweis für die Schuld Hofrichters geschlossen sei, verweisen einige Blätter darauf, daß die schweren Beschuldigungen Hofrichters allerdings durch die Feststellung, daß er das Schapirographenblatt in Quarzformat gekauft und nach seiner Angabe vernichtet hat, verstärkt werden, daß jedoch die Indizienbeweise noch vielfach der Ergänzung und vervollständigung bedürfen, besonders hinsichtlich der Beschaffung der größeren Quantität Cyanalali. Die Familie Hofrichters, insbesondere dessen Frau, sind von der Unschuld Hofrichters fest überzeugt. Über einstimmenden Meldungen zufolge dauert seit Samstag nachmittags die Depression Hofrichters an, der anfangs bekanntlich absolute Ruhe und Selbstbeherrschung gezeigt hatte. Heute vormittags wurde das erste Verhör mit dem Beschuldigten im Garnisonsgerichte vorgenommen.

Todesfall.

Bad Kreuznach, 30. November. Herzog Karl Theodor von Bayern ist um 2 Uhr nachts gestorben.

Landtagsergänzungswahl.

Prag, 29. November. Bei der heute im Wahlbezirk Prag-Hradčin-Vyšehrad-Holešovice-Bubna vorgenommenen zweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde Franz Kafka (Jungczechen) gewählt.

Ungarn.

Budapest, 29. November. Der „Pester Lloyd“ berichtet über die Audienz des Grafen Tisza bei Seiner Majestät dem Kaiser, daß von einer Betrauung desselben als sogenannter homo informativus niemals die Rede gewesen sei. Nachdem Graf Tisza die Zeit für eine Rallierung der 67er Parteien nicht für gekommen erachte, habe er Seiner Majestät empfohlen, die Lösung der Krise durch das gegenwärtige Kabinett zu versuchen. Graf Tisza dementiert ferner den ihm zugeschriebenen Ausspruch, daß Graf Andrássy, der die Krise verursacht habe, auch verpflichtet sei, deren Lösung in die Hand zu nehmen.

Der Mordanschlag auf den General Berand.

Paris, 29. November. Der Verteidiger Endelsis, der den Revolveranschlag auf den General Berand verübt hatte, erklärte einem Berichterstatter, Endelsi sei weder ein Anarchist noch ein Antimilitarist, sondern ein verzweifelter, wahrscheinlich ein verrückter Mensch. Endelsi habe sich nach der Entlassung aus dem Dienste an die Liga für Menschenrechte und an einen sozialistischen Deputierten gewendet mit der Bitte, ihm zu einer Entschädigung zu verhelfen, jedoch vergeblich. Ein von ihm im Auftrage Endelsis kurzlich versiegtes Gesuch um Zuverkennung einer Schadenersatzsumme in der Höhe von 30.000 Franken sei noch nicht erledigt. Die Verlegungen des Generals sind sehr ernst, aber nicht lebensgefährlich. Die eine Kugel drang auf der rechten Seite in den Hals, streifte die Wirbelsäule und ging auf der linken Seite wieder heraus.

Kreta.

Konstantinopel, 29. November. Wie der „Tanin“ meldet, erhielt die Pforte eine Petition von Mohomedanern und Christen Kretas, worin erklärt wird, daß die Majorität der kretischen Bevölkerung auf ihre ottomanische Untertanenschaft stolz sei.

Vorstandsvorsteher: Anton Funke.

Gutachten des Herrn Dr. M. Hajek, Dozent an der Universität zu Wien.

Herrn J. Serravalo

Triest.

Sehr gerne bestätige ich Ihnen die günstige Wirkung Ihres Präparates „Serravallos China-Wein mit Eisen“ in Fällen von Anaemie und allgemeiner Schwächezustände.

Wien, 13. April 1905.

(400)

Dr. M. Hajek.

Neues vom Büchermarkte.

Armstrong W., Geschichte der Kunst in Großbritannien und Irland, K 720. — Wied Gustav, Die Väter haben Herlinge gegessen, K 480. — Brod Max, Die Erziehung zur Hetare, K 3. — Gorki Maxim, Die Verstörung der Persönlichkeit, geb., K 3. — Nagyhammer R., Aus Rumänien, Streifzüge durch das Land und seine Geschichte, geb., K 840. — Schröder Erich von, Österreichischer literarische Essays, geb., K 240. — Linde E., Gudes Erläuterungen deutscher Dichtungen VI. 1, K 420. — Hengsterberg E., Geographische Schachtelehre, mit Lebenserinnerungen durchdränkte Reiseleitfaden über die Gebiete des Mittelmeeres und des südböhmischen Europa, geb., K 6. — Bedr. Dr. Rich., Lehre von den Erz Lagerstätten, 2 Bände, K 3840. — Kraft M., Güterherstellung und Ingenieur in der Volkswirtschaft, in deren Lehre und Politik, K 550. — Schwabe Kurt, Im deutschen Diamantelande, geb., K 12. — Blavatsky H. P., Isis entdeckt ein Meisterschlüssel zu den alten und modernen Mysterien, Wissenschaft und Theologie, 2 Bände à K 2520. — Horst Dr. Aug., Hygiene der Nerven und des Geistes, geb., K 540. — Triebnigg Stodinger E., Die ungarische Küche, geb., K 420. — Kelling Joh., Bestimmung der Durchmesser für unbefestigte Rohrleitungen der Niederdruck-Dampfheizungen, K 120. — Neutra Dr. W., Briefe an nervöse Frauen, K 360. — Schilling H., Krisen, neue Novellen, K 150. — Stephan H., 10 Tropfen, Humoresken, K 144. — Conrad Prof. Dr. J., Grundris zum Studium der politischen Ökonomie, III.: Finanzwissenschaft, K 720. — Gaertt H. und Bißmann O., Ernte und Aufbewahrung frischen Obstes während des Winters, sowie Sortieren, Verpacken und Versenden K 216. — Böttner Joh., Wie züchte ich Neuheiten und edle Rassen von Gartenpflanzen? K 1320. — Lucas Dr. Ed., Kurze Anleitung zur Obstkultur, K 240. — Olbrich St., Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze, K 480. — Oswald W., Einführung in die Chemie, K 360.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 27. November. Maria Melina, Weichenwächterswitwe, 66 J., Slomšekgasse 4. — Maria Bechine, Regiments-schlosserswitwe, 51 J., Baloger Straße 22.

Am 28. November. Anna Rudolf, Arbeiterswitwe, 67 J., Radetzkystraße 11. — Josefa Hrast, Besitzerstochter, 3 Tage, Villenstraße 8.

Am 29. November. Maria Jenškovič, Bäckerstochter, 2 Tage, und Johann Jenškovič, Bäckersohn, 2 Tage, Gloden-gasse 9. — Karl Neugebauer, Stadtarbeiter, 79 J., Zaplergasse 2.

Im Bibliophile:

Am 26. November. Anna Jurman, Arbeitersgattin, 20 J. — Anton Spunt, Arbeiter, 25 J.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Št. 43. Nepar.

V torek, dne 30. novembra 1909.

Drugič v sezoni:

Hoffmannova pripovedke.

Fantastična opera s predigro in poigro v 3 dejanjih. Spisal Jules Barbier. Uglasbil J. Offenbach.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometer in Millimeter auf 0° C. reibigert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Rheostat in Gramm	
						Wind	Rheostat in Gramm
29.	2 u. M. 9 u. Ab.	736.4 737.1	-2.7 -5.5	windstill »	heiter neblig		
30.	7 u. F.	736.1	-7.0	»	Nebel	0.0	
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -5.2° Normal 0.7°.							

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Grauen Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bodenunruhe: Mäßig stark, zunehmend.

Herr Lehmann, kommen Sie schnell nach Hause!!

Der kleine Hans ist bös erkältet und die gnädige Frau ist in großer Angst. — Na, geben Sie nur, ich komme gleich nach. Aber warten Sie — nehmen Sie doch in der Apotheke oder Drogerie zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen mit, aber nur Jungs ähne, hören Sie? Wenn's nur eine Erkältung ist, dann bringen wir sie mit den Pastillen bis morgen weg, und ist's mehr dann können die Sodeyer auch gut tun, bis der Doktor kommt. Die Schachtel kostet K 1.25. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunkert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5061) 2-2

Rohitscher Tempelquelle schafft Appetit, fördert die Verdauung u. regelt den Stoffwechsel.

Mestni dom.

Nur kurzes Gastspiel.

The Royal Bio Co.

Heute Dienstag den 30. d. M. 8 Uhr abends

Grosse Vorstellung.

Letzter Tag des grandiosen Eröffnungs-Programmes.

Morgen, Mittwoch den 1. Dezember:

Vollständig neues Programm.

Dauer jeder Vorstellung mit Konzert 2 bis 2½ Stunden.

Eigene elektrische Lichtanlage.

Preise der Plätze: Sperrsitz K 1.50, I. Platz K 1. — II. Platz K 80, III. Platz K 50. Kinder unter 12 Jahren zahlen Sperrsitz K 75, I. Platz K 50, II. Platz K 40, III. Platz K 30. (4138)

Naznanilo.

Ravnateljstvi kinematografov „Ideal“ in „Pathé“ uljudno naznanjata, da se bodo vršile predstave, počenši v četrtek dne 2. decembra, vsak četrtek in soboto od 3. do 6. popoldne s posebnim podučnim in zabavnim sporedom

za mladino.

Ker bosta imeli podjetji s to uvedbo večje izdatke, se nadejata, da bo sl. občinstvo to vpoštevalo ter z obilnim obiskom izkazovalo svojo naklonjenost.

Z odličnim spoštovanjem

ravnateljstvi kinematografov „Ideal“ in „Pathé“.

Marie Tonsern, geb. Lanžher sowie für die schönen Kranspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank aus.

Laibach, am 29. November 1909.

Die tiestrauernd hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer unvergänglichen, lieben Gattin, begiebungswise Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Laibach, am 29. November 1909.

Die tiestrauernd hinterbliebenen.

Alfred Schwingshakl

find uns so viele Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme zugelommen, daß wir uns tief verpflichtet fühlen, hierfür und ebenso für die schönen Blumenhänden und die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse allen werten Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Sängern für den ergreifenden Trauerchor den aufrichtigen besten Dank auszusprechen.

Laibach, am 29. November 1909.

Die tiestrauernd hinterbliebenen.

